

gedruckt

10. Februar 1924. Sie haben gesehen aus den vorangehenden Vorträgen, welche bedeutenden Ausblicke sich bieten auf das ganze menschliche Dasein in Zusammenhang mit der Welt, wenn man ins Auge faßt die Erinnerungsfähigkeit. Heute wollen wir diese Erinnerungsfähigkeit betrachten. Der Mensch verwandelt alles, was er im robusten Leben durchlebt, in Erinnerungen. Er kommt von Zeit zu Zeit auf die Erinnerungsbilder desjenigen, was er durchgemacht hat. Vergleichen Sie die Erinnerungsbilder mit der Schattenhaftigkeit und der Robustheit des Lebens, auf das sie sich beziehen. Sie werden sich sagen: Es sind eben Bilder. Wir tragen als den erarbeiteten Schatz aus einem Leben. Wir wissen die Erinnerung nicht aus. Wenn etwas verloren geht von einem Erinnerungen in krankhaften Fällen, dann ist das ein Verlust. Was, was unser Leben sonst zu einem Ganzen macht. Bei Gefühlsstörungen z. B. werden gewisse Partien unseres Lebens aus der Erinnerung ausgelöscht. Wir müssen den Zusammenhang der Erinnerung fühlen und empfinden, damit wir uns als seelisch Menschen ansehen können. Was wäre uns die Aussenwelt mit allen Eindrücken, wenn wir nicht in der Lage wären, uns zu erinnern das was als neue Eindrücke kommt, an das, was man in der Erinnerung trägt. Ein großer Teil der Schulmethodik beruht darauf, wie wir Neues, das wir bringen, anknüpfen können an das, was wir aus den Erinnerungen holen können. Wir müssen sich sagen: Die Erinnerung macht den wichtigsten Teil der Auffassung des Innenlebens des Menschen während des Erdenlebens aus. Man kann leicht eigentlich wissen, dass die

Summe der Erinnerungen eigentlich ein Fragment ist. Man hat man-
ches vergessen. Aber es gibt Augenblicke im Leben, in denen man sich
Vergessene aufsteigt vor allem in Augenblicken in der Nähe des
Todes. Gerade alle Menschen erinnern sich an Erlebnisse, die längst
aus der Erinnerung entfallen sind. Auch in Träumen tauchen
Dinge auf, die man nicht beachtet hat, die aber dann herauf kommen,
wenn der physische und der ätherische Leib nicht wirken. So kommt
man darauf, daß die bewusste Erinnerung nur ein Fragment ist.
Solange wir im Irdischen leben, plagen fallen uns das, was auf-
steigen kann aus den Tiefen der Seele in Form von Erinnerung ge-
danken, für das Wesentliche. Wenn wir dann des Todes Pforten
dann folgen auf das Irdischen Tage, wo wir in einer mächtigen
Perspektive aufsteigen, die Bilder des verflossenen Irdischen.
Nur dem Tode ist das geistliche innere Erleben da, und man
hat Zeitperspektiven, aber es wird immer spärlicher. Die
Bilder sind im physischen Leben nie aufgefüllt; die werden jetzt
nach dem Tode immer mächtiger und zuletzt uns zu einem Weltall
erweitert; aber spärlich sind sie geworden, so daß wir es nur
vorsuchen können, was dann entfallen ist. Das ist die zweite
Form, welche die Erinnerung annimmt unmittelbar nach dem
Tode. Wir können dann sagen: Es fliegen unsere Erinnerungen
in das Weltall. Es ist so, daß wir das Ich, das wir als unser Ich
bezeichnet haben, im Irdischen Leben als ob wir das Irdischen
sehen in den Weiten des Weltalls. Wir müssen uns sagen: Wir werden

selbst zerstört, verweilt in das Weltall, sodaß wir ~~an~~ in den Augen
bleibt, in den wir uns gefühlt haben zwischen der Geburt und dem Tode,
daß wir uns das genommen fühlen und hinausgeführt in die Welt des
Weltalls. Dann erleben wir die dritte Phase unserer Erinnerung.
Da täuschen wir unter in etwas ganz andere. Wir werden gewahr,
wir können uns in unserer Erinnerung nicht halten. Die Welt nimmt
es uns weg. Aber hinter allen Erinnerungen sitzt ein Objektives.
Das geistige Gegenstück dahinter. Wir täuschen jetzt wieder
in das geistige Gegenstück. Im Leben haben wir mit Pflanzen,
Bergen, Tieren, Menschen dies und jenes erlebt. Nichts von dem
bleibt in geistigen Gegenstück eingeprägt. Jede Hand drückt
hat sein geistiges Gegenstück. Dies ist eingeprägt in die geistige
Welt. Das ist da. In den ersten Tagen nach dem Tode haben
wir die Bilder unseres Lebens, die decken uns das zu, was
als geistiges Gegenstück eingeprägt ist. Was sich als Bilder
aufstellt, das pflegt dann hinaus in die Welt des Weltalls,
Und dann wird dahinter sichtbar alles, was wir erlebt haben;
wir waren uns da den Weg zurück, sodaß wir alle die Erlebnisse
des letzten Lebens noch einmal erleben. Der Mensch weiß in ge-
wöhnlichem Leben nicht daß man auf vom dem Tode zum Geburt
zurückgehen kann. Das ist man in der geistigen Welt, in der
man zurückläuft alle die Erlebnisse wieder durchläuft, die
man hier durchgemacht hat während des Erdlebens. Alles, was
man getan hat, z. B. eines Baues eingesehen. Das geistige

Gegenbild erlebte man, zumitklause, was dem Tode. Man hat
ein Erlebnis mit einem andern Menschen gehabt, hat ihn Schmerz
zugefügt, so gibt es in der physischen Welt schon ein Gegenbild.
Nur wir das Leben zumitklause, was wir nicht in unser Leb-
nis uns einmal demselben sein Erlebnis, was er durch unsere Tat
erlebt hat. Dieses Leben ist verbunden damit dass wir fühlen
an diesen Leben, wir beiruehen an ihm Wesenheiten, die
zumitklause inbarmenpflicht sind. Es ist, als ob fortwährend von oben
herunter auf dieselben die Sympathien und Antipathien der
geistigen Wesenheit tropfen. Wir fühlen für jedes Einzelne in
Gedanken, Gefühle und Willensimpulsen und Taten, wieviel
wertvoll ist für das von dem Geiste aus orientierte Dasein über-
haupt. Wir erleben in bitteren Schmerzen die Schädlichkeit
irgend einer Tat, die wir begangen haben. Wir erleben die Leiden-
schaften wie brennenden Durst, solange bis wir die Notlage.
Reiz dieser Leidenschaften erkannt haben für die geistige Welt.
Hier mag durch diese Betrachtung stark hervortreten, wie
stark die Grenze zwischen dem Physischen und Seelischen ist. Bei
Durst und Hunger sind gewisse physische Veränderungen in unserm
Organismus. Ein nicht besetzter Körper wird nicht Durst haben.
Bringen Sie dieselben Veränderungen in demselben Zusammenhang
hervor in einem Körper, der nicht besetzt ist, so wird er nicht Durst
haben. Durst ist etwas, was in Apathie lebt. Wenn jemand
an etwas einen großen Gefallen hat, an etwas, was er hier in

Physiſchen alangen Raum, ſo empfindet er das naſt dem Tode. Ein
großer Teil des Lebens naſt dem Tode verläuſt dadurch, daß der
Menſch ſich angewöhnen muß, in fernem Geiſt-ſchiffen, ohne
phyiſchen Leib zu leben. Er hat Duſt und Raum ihm nicht
löſen. Er muß hineinvarſen in die geiſtige Welt. Es gibt
Beſprechungen dieſes Lebens in einem Drotel der Zeit der phy-
ſiſchen Erdenlebens. Die ſchildern das Leben geradezu wie die Hölle
z. B. in der theophiſchen Literatur, das Karmaloka.
Wenn Sie dieſe Beſprechungen leſen, dann bekommen Sie
eine Gänſefaut. So ſind dieſe Dinge nicht. Alles Wohlleben
auf der Erde iſt doch blos eine Irrenführung. Mit dem Erdenleben
vergleichen hat das ſchon etwas Grueseliges. Aber man kann es nicht
mit dem Erdenleben vergleichen. man erlebt es ja naſt dem Erden-
leben. Wenn man erlebt die Schmerzen, die man erſt an dem
zuſeufzt hat, ſo würde man ſich ſagen naſt dem Tode: wenn ich das
nicht erlebt, dann bliebe ich unvollkommener. Ich werde mir
ein ganzes Menſchdenſt das Leben der Schmerzen. Iſt eigentlich
eine Wohlthat, das empfinden der Schmerzen, die wir erſt
an dem zuſeufzt haben. Es gibt eine Seelenverfaſſung, die empfindet
das was da als leidvoller Ausgleich iſt, ſogar als Beſeligung.
Man würde ſonſt zurückbleiben in dem Ausgleich ſeines
Menſchdenſt. Man würde es als Wohlthat empfinden können,
daß man naſt dem Tode den Ausgleich findet dadurch, daß
man das als Leid wieder erfährt. Das iſt die 3. Phase der Irrenführung.

Nachdem wir verloren haben, was wir an Erinnerungen eingepreist hatten, gibt uns die Welt aus ihren Erinnerungen das Verlorene zurück. Glaubt werden wir uns in Bezug auf unser Innenleben genommen damit wir uns wieder gegeben werden aus der Welt. Man hat die Empfindung: das, was man an Erinnerungen gehabt hat, das nimmt die Welt an sich, aber, was man nicht beahftet hat, was man aber hinein graviert hat in das geistige Dasein, das gibt einem die geistige Welt zurück. Man glaubt dann in rückläufigem Lebenslauf in die Werten des geistigen Daseins. Die Erinnerungsfähigkeit nimmt dann die vierte Metamorphose an. Wir fühlen jetzt, daß früher der Erinnerung etwas geblieben hat in uns. Das hat sich eingepreist in die geistige Welt. Jetzt werden wir es selbst. Unser Innenleben haben wir in die geistige Bedeutung aufgenommen. Jetzt werden wir es selbst. Wir sehen da in dem geistigen Gegenwert in der Welt. Indem wir das Leid durchgemacht haben, was es Erlebnis aber unzufrieden Selbst-Erlebnis, es läßt sich vergleichen mit dem embryonalen Dasein, daß das Erlebnis unzufrieden Selbstbewusstsein ist; aber im Kommt das geistige Selbstbewusstsein. Wir sind jetzt selbst, was wir erlebt haben. Mit diesem Dasein treten wir in jene Welt ein, in der von den gewöhnlichen Reichen der Natur nichts da ist, in der aber sofort aufstehen jene Seelen, die vor uns dahin gegangen sind, und mit denen wir eine Beziehung haben. Wir leben unter geistigen Individualitäten. Diese Umgebung ist jetzt unsere Welt.

Die Beziehung zu den geistigen Individualitäten, die ist jetzt
unsere Erfahrung, unser Erleben. Wir haben jetzt das Erleben mit geistigen
Wesenheiten verschiedener Art. Was ganz besonders bedenklich
ist, das ist dies: während des rückläufigen Lebens haben wir emp-
funden: die Sympathien und Antipathien geistiger Wesenheiten
die wirken auf unsere rückläufigen Erlebnisse. Jetzt werden wir
dieser geistigen Wesenheiten aufistisch; jetzt leben wir unter ihnen,
jetzt fühlen wir nach und nach wie ein innerliches Erfülltwerden
mit Kräften und Impulsen, die von diesen geistigen Wesenheiten
ausgehen. Alles wird realer. Wir fühlen uns nach und nach in
ein Licht der Schatten setzen dieser geistigen Wesenheiten. Wir fühlen,
da gibt es etwas, was wir in Erdenleben vollführt haben, was keine
geistige Gegenwert hat, was eingepflanzet ist in die geistige Welt.
Die Wesen können damit etwas anfangen, oder können nicht anfangen,
damit anfangen. Wir fühlen: wir haben in ihrem Sinne gehandelt,
oder wir haben nicht in ihrem Sinne gehandelt. Wir fühlen uns
real abgepflegt. Dieses Abpflegen ist selber die Realität der
geistigen Daseins. Wenn wir hier etwas Schlimmes getan ha-
ben, und das Gewissen und die Tugend besitzen, dann verur-
teilen wir es selbst, aber nicht erheblich. Nur wenn wir als Menschen
ganz besonders geartet sind, werden wir von diesem Urteil über uns
selbst mager. Aber wenn wir in die Welt der geistigen Wesenheiten
eintreten, dann trifft uns der Blick dieser geistigen Wesenheiten
als ob er uns auslösen wollte, oder so, als ob wir da drin einfallen könnten.

gewinnen. Es ist, als ob Finsternis uns umgeben würde, wenn wir et-
was verrichtet haben gegen die Entwicklung der geistigen Welt,
als ob Licht uns trübe, wenn wir verrichtet haben etwas in
Sinn der Absichten der geistigen Wesen. Nehmen wir an, wir
wären das Licht, treten wir in die Welt der geistigen Wesen.
Das erhöht in der geistigen Welt unser Bewusstsein. Wir
sagen: wir haben in dem Weltall etwas getan, wodurch wir
etwas gewonnen haben. Im andern Fall tritt etwas in uns
Besatzung ein, zuweilen wir bis zum völligen Auslöpfen.
Wenn wir das erleben, fühlen wir uns in einem geistigen Dasein
wie wenn uns in innerer Fleiß gepfeiffen würde. Was wir sind
in der geistigen Welt, erweist sich als Folge dessen, was wir in physischer
Dasein getan haben. - Es ist für den Menschen genügend Grund vor sich,
in das irdenleben zurück zu kehren. Er hat erlebt, was er verkehrt getan
hat etc. Aber er kann es nicht richtig da nicht ausgleichen. Wenn er andern
gepflegt der geistigen Wesen wahrnimmt, was er für die Welt wert ist,
dann hat er genügend Veranlassung, in die physische Welt zurück zu kehren.
Manches kann er aber nicht in einem irdenleben ausgleichen.

Wir haben also die erste Form der Erinnerung, dann dahinter die nächsten
Worte, die werden uns genommen: Hinterher sieht das, was sofort, wenn unser
Leib uns genommen ist, den Weg in die Welt zu weiten müssen will. Wir haben
in der Welt zurück gelassen, was hinter den Erinnerungen ist; wir müssen es
rückläufig erleben, was in die Welt eingepfrieben ist. Haben wir das
erlebt, so pflegen wir selbst dafür. —